

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 10

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lust Nansoutys rechnen. Ähnlich steht es bei Montbrun, wo man auf 123 Offiziere beileibe nicht 1200 rechnen darf. Denn die Karabiniers zählten Anfang Oktober noch 450, können also auf 20 Offiziere nur 150 verloren haben, die angeblich aufgeriebenen Württemberger Louisjäger büßten auf 7 Offiziere nur 49 Mann ein, und daß 10. Polnische Husaren aufgerieben, ist bei nur 9 Offizieren Verlust einfach unmöglich, da sie gewiß prozentual nicht mehr verloren als die dicht neben ihnen fechtenden Württemberger. Die preussischen Ulanen fochten anscheinend mit besonderer Bravour und häufig, nichtsdestoweniger wird nach obigem die Angaoe „125“ auf nur 4 Offiziere wohl auf Druckfehler beruhen und 25 heißen sollen! Somit Montbrun sicher nur 1000. Grouchy mag ähnlich auf 122 Offiziere 1000 eingebüßt haben, denn seine Bayern büßten auf 26 Offiziere nur 225 Mann ein, obschon sie sich besonders opferten. Nach gleichem Maßstab können die Eugen'schen Bayern im gleichen Kampf höchstens 400 verloren haben. Die Blutopfer der Deutschen übertreiben „patriotisch“ deutsche „Quellen“ so arg, daß von 286 württembergischen Leibchevaux-legers 223 tot und verwundet sein sollen, eine Behauptung (siehe oben), die dem Offiziersverlust lächerlich widerspricht. Es scheint auch Mythe, daß von 125 Westfalen pro Schwadron nur 8 übrig blieben. Und doch zählten sie sogar nach Krauß' viel zu niedriger Angabe (vergl. oben) am 18. September noch 800, was höchstens 300 Verlust entspräche, wovon sicher 200 auf Pferdeabgang und Desertion kämen! Ferner verloren die vier französischen Kürassierdivisionen nach Spezialausweis 1189 inkl. 111 Offizieren, also auch hier weniger als 10:1, und Bestand vom 20. ergibt (Latour noch 1775, trotz Marschabgang an 14 Tagen), daß Murat nur rund 4200 Reiter verlor, dazu rund 1700 Korpskavallerie. Bei der Artillerie verlor die Neys prozentual am meisten Offiziere. Da aber Latours sächsische Batterie nur 12, drei Württemberger Batterien nur 33 (von 385 Kanonieren!), Garde auf 33 Offiziere nur 200 (laut Pion), wovon Fußartillerie nur 120 auf 20 Offiziere verlor, so dürfen wir auf 140 Offiziere höchstens 1400 rechnen. Totalverlust 27,500, also induktiv soviel wie Dennié u. A. rechnen. Ségur und Thiers „30,000“ schon zu hoch, russische Ziffern „50,000“, „59,000“ glatt erfunden.

Selbst Marbot, der ja fern in Polotzk war, wiederholt die Ségur'sche Fabel, Napoleon sei den ganzen Tag im Hohlweg von Schewardino auf und abgeschritten. Graf York schreibt naiv: „Erst gegen 4 Uhr nachmittags stieg er zu Pferde“, nach Ségur saß er auf dem Boden in trauriger Resignation. Falsch ist dies alles. Gourgaud, Pelet, Lejeune und Neys Württemberger Ordonnanzoffizier Suckow bezeugen genau das Gegenteil. Ebenso falsch ist die Ueberlieferung, Napoleon habe beim Bereiten des gräßlichen Schlachtfeldes unempfindlich ein Liedchen gepfiffen. Ordonnanzoffizier Soltyk, der ihn begleitete, schildert genau umgekehrt, wie des Kaisers Augen sich oft mit Tränen füllten, in mühsam bemeisterter Bewegung

Eidgenossenschaft.

An der Bahre Oberst Hebbels.

(Ansprache des Herrn Oberst Walter Huber bei der Trauerfeier in Bern.)

Gestatten Sie mir als erstem Regimentsadjutanten des Dahingeshiedenen im Namen der Ostschweiz, im Namen der dortigen Artilleristen aller Grade des Artillerievereins und des Offiziersvereins der Stadt St. Gallen und der vielen heute trauernden Freunde einige Worte des Abschiedes.

Wir stehen schmerzbewegt an der Bahre dieses Mannes, der uns allen so viel war. Eine Eiche ist gefallen, auf welche die Ostmark und das ganze schweizerische Vaterland mit Recht stolz war.

Lassen Sie mir in dieser herben Abschiedsstunde im Geiste drei Blumen auf die Bahre des Herrn Oberst Hebbel niederlegen.

Einmal die weiße Blume der hohen Anerkennung für seine dem Lande geleisteten ausgezeichneten Dienste. Oberst Hebbel war in der Schule derer erzogen worden, welche den Krieg von 1870/71 vorbereitet und siegreich durchgeführt hatten. Eine herbe Schule, welche, um mit Prinz Friedrich Carl zu reden, kein Werk der Barmherzigkeit bedeutete, welche alle weichen Seelen und Sentimentalitäten ausschloß, dafür aber starke Männer schuf, welche kriegerischen Geist zu wecken verstanden, der zutage treten mußte, wenn auf der grünen Heide des höchsten Völkerrechtes die Fanfaren schmetterten und die Würfel rollten. Ein solcher Mann, dem die Lust und die Eignung zum Waffenhandwerk im Blute steckte — ein jeder Zoll ein Offizier — war Hebbel, kein Amboß, ein wuchtiger Hammer, der rücksichtslos dreinschlug, wo der Dienst und die militärische Ehre dies erforderten. Ein Vorbild, das alle Untergebenen zum Höchsten zu begeistern vermochte, was von einem Soldaten, sei er hoch oder nieder, verlangt werden kann.

Die zweite Blume, welche ich an dieser Bahre niederlegen möchte, ist die rote Blume der Dankbarkeit und Liebe aller derer, die ihm persönlich nahe standen. War der liebe Dahingegangene einerseits während Jahren sozusagen der Mittelpunkt alles ersten artilleristischen Schaffens in der Ostschweiz, so bildete er auch für alle, die ihm näher standen, den Mittelpunkt so recht gemütlichen und fröhlich kameradschaftlichen Zusammenseins nach getaner Arbeit und außer Dienst. Dafür sei ihm die rote Blume der Dankbarkeit und kameradschaftlicher Liebe gewidmet.

Die dritte Blume, die ich im Geiste auf die Bahre legen möchte, ist die blaue Blume der Erinnerung. Wo, meine Trauernden, die den Dahingeshiedenen ja alle kannten, sind die Leute, die sich so restlos dem Lande weihen, die so all ihre Kräfte in den öffentlichen Dienst stellen wie der liebe Dahingegangene, solange er es nur immer vermochte? Deshalb wird die blaue Blume der Erinnerung gleich einem Phönix aus seiner Asche auferstehen und weiterblühen, und noch nach langen Jahren wird man des willensstarken Offiziers, des lieben Kameraden und Freundes gedenken.

So empfangen denn, mein lieber Regimentskommandant und unser lieber Waffenchef und Freund, unseren letzten herzlichen Gruß!

Wir aber alle hier in tiefer Trauer Versammelten nehmen von dieser Stätte die unvergängliche Erinnerung an dich mit und werden deiner in Hochachtung und Liebe gedenken, solange eine Ader in uns klopft.

Beförderungen.

Kantonale Stäbe und Truppen.

Kanton St. Gallen.

Infanterie.

Zu Majoren die Hauptleute: Keel Rudolf in Tablat (bisher 82/III) neu 80 Stab, Steiger Carl in Zürich (79 Stab) 159 Stab.

Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Baudenbacher Gustav in Bern bisher (Schützenbat. 7/IV) neu 79 Stab, Bösch Heinrich Walter in St. Gallen (80/I) 80/I, Engensperger Arnold in Rorschach (77/II) 78/III, Fehr Otto in St. Gallen (81/III) 81/II Komp.-Kommandant, Glinz Carl in St. Gallen (82/I) 82/I, Lemm Hugo in St. Gal-

len (76/III) 80/I Komp.-Kommandant, Scherrer Arthur in St. Gallen (81/II) 81/II, Ziegler Otto in Basel (77/III) 82/III.

Zu **Oberleutnants** die Leutnants: Baumann Ernst in St. Gallen (78/II) 78/I, Cavelti Gallus Alfons in Goßau (Schützenbat. 7/III) 77/II, Egli Kaspar in Quartan 79/III, Gams Ant. Alfons in Basel 78/IV, Haselbach Joh. Jak. in Uznach 79/IV, Haug Ernst in Tablat 77/IV, Jacoby Paul Albert in Chemnitz-Sachsen 80/I, Jud Oskar in Biberist (81/III) 80/IV, Keel Josef Theodor in Freiburg 81/II, Knabenhans Alfred in Oerlikon 82/IV, Pernoux Karl in Basel 82/III, Wetter Ernst Georg in Zürich 77/III, **Quartiermeister** Riklin Josef in St. Gallen (126) 160.

Zu **Leutnants** die Korporale: Beusch Hans in Bern (78/I) 82/II, Bütler Edmund in Genf (78/I) 78/IV, Ebnetter Alfons in Tablat (7/III) 78/IV, Egloff Walter Hans in St. Gallen (7/III) 77/III, Ehrat Josef Gallus in Wil (82/III) 79/I, Federer Joh. Gebhard in Zürich (78/IV) 76/I, Frei Johann in Freiburg (79/I) 82/I, Gerig Max Jos. in Wallenstadt (82/I) 81/I, Halter Paul in St. Gallen (79/II) 78/II, Hersche Otto in Brugg (76/III) 76/III, Huber Gustav in St. Gallen (7/IV) 81/II, Künzler Julius in Bordighera (78/IV) 80/IV, Lenzlinger Josef in Freiburg (77/II) 77/II, Lichtensteiger Albert in Bern (79/III) 78/III, Mäder Willy in Berlin (79/IV) 78/I, Meßmer Arnold in Balgach (78/I) 77/III, Marthaler Rudolf in Berneck (78/IV) 80/I, Müller Joh. Jos. in Zürich (81/II) 77/I, Oertly Daniel in St. Gallen (81/III) 76/IV, Peter Hans Walter in Zürich (7/III) 76/III, Wellinger Jean in Verrières (82/III) 80/II.

Kavallerie.

Zu **Oberleutnants** die Leutnants: Altwegg Hans in Langgrickenbach Schwadron 20, Fehr Werner in Zürich Schw. 20, Wenner Arnold Emil in Emmishofen Schw. 21.

Zum **Leutnant** der Korporal: Schellenberg Hermann in Bern (Schw. 19) Schw. 21.

Ausland.

Italien. Das Heeresbudget 1912/13 beziffert sich auf 422,561,796 Lire, davon entfallen 343,811,796 Lire auf das ordentliche, der Rest auf das außerordentliche Heeresbudget. Gegen 1911/12 beträgt das Budget 9,705,575 Lire Mehrausgaben, denen 2,329,978 Lire Ersparnisse gegenüberstehen. Die Mehrausgaben entstehen durch die Vermehrung der mittlern Heeresstärke um 10,000 Köpfe, also anstatt 240,000 Kopfstärke, in Zukunft 250,000, ferner durch Gehalts- resp. Löhnungserhöhungen, Verbesserung der Verpflegung, Ausgaben für Luftschiffahrt und Anlage eines radiotelegraphischen Institutes. Die außerordentlichen Heeresausgaben sind durch Gesetze früherer Jahre festgesetzt und sind größtenteils entstanden durch Neubewaffnung resp. Umbewaffnung der Feldartillerie, durch Weiterführung der angefangenen Grenzbefestigungen und der Küstensicherungen, ferner durch sehr erhöhte jährliche Einberufungen der Leute des Beurlaubtenstandes zu Waffenübungen. Die Kosten für den Krieg mit der Türkei entfallen nicht in das Heeresbudget, für diese sind anderweitige Deckungen vorhanden.

Mit dem 1. März 1912 gelangen laut Organisationsgesetz vom 17. Juli 1910 zur Aufstellung 6 neue **Feldartillerieregimenter** à sechs Batterien, welche die Nummern 25—30 tragen werden, ferner zwei schwere Feldartillerieregimenter Nr. 1 und 2 je acht Batterien stark. Die neuen Feldartillerieregimenter garnisonieren: das 25. in Rivoli und Vercelli, das 26. in Cuneo und Fossano, das 27. in Mailand, Bergamo, das 28. in Parma, Modena, das 29. in Livorno, Siena, das 30. in Messina, Cattani-sotta. Von letzterem Regimente sind drei Batterien Gebirgsartillerie.

In der Gewehrfabrik Terni werden gegenwärtig angefertigt 6000 Stück automatischer Gewehre von dem verbesserten Modell „Revelli Genversi“, sie sollen zur Bewaffnung der zwölf Bersaglieri-Radfahrer-Bataillone dienen.

Vor kurzem sind auf den Staatswerften von Spezzia und Castellamare die ersten Schiffe der zweiten **Dreadnought**-Serie auf Stapel gelegt worden. Ende 1913 sollen diese beiden ersten Riesenturmschlacht-

schiffe fertig sein, sie erhalten in Erinnerung an die ersten großen Panzerschiffe, die Italien allen anderen Mächten vorangehend zuerst erbaute, die Namen „Andrea Doria“ und „Duilio“. Diese neue italienische Kriegsschiffklasse wird bei 23,600 Tonnen Wasserverdrängung Maschinen von 36,000 Pferdekraften erhalten. Die Panzerung wird 300 Millimeter stark werden, die Armierung besteht aus ganz großen Geschützen, der sogenannten schweren Bordartillerie, aus zehn 34,4 cm Geschützen. Die beiden anderen Schiffe dieser Einheit kommen 1913 auf Stapel. Anfangs 1915 soll diese Division gewaltiger Schiffe dienstbereit sein. Die Baukosten mit Armierung sollen etwa 100 Millionen Lire kosten.

Mit dem 1. März dieses Jahres werden bei 30 Infanterieregimentern und vier Alpinibataillonen die **Milizkadres** aufgestellt werden, und zwar in der Stärke von fünf Offizieren, 33 Mannschaften, des ferneren sind in jedem Divisionsstabsquartier die Kadres schon im Frieden vorhanden für die sofortige Aufstellung im Mobilmachungsfalle von je zwei Infanterie-Regimentern und einer Feldartillerie-Abteilung per Division. Durch oben erwähnte Neuaufstellung haben nunmehr alle Infanterie-, Bersaglieri- und Alpiniregimenter ihre Kadres.

Jährlich gelangen sieben Prämien zur Verteilung, eine von 1200 Lire, eine von 800 und fünf von 600 Lire, an Kapellmeister, die irgend einen guten Marsch komponiert haben, die ihr Musikkorps auf der Höhe erhalten, die erfolgreich mitgewirkt haben bei der guten Ausbildung der Tambouren und Hornisten der Truppen.

Offizierspferde

zu verkaufen: Zwei 6jährige, imposante Irländer, Stute und Wallach, 166 cm und 167 cm hoch, geritten und gefahren, automobil- und tramsicher. Ihrer Zuverlässigkeit wegen besonders für Truppenführer geeignet. Preis pro Pferd Fr. 2500.—. Anfragen sub Chiffre **M X 77** an die Expedition ds. Blattes. (6)



Militärhandschuhe

J. Wiessner

Zürich
Bahnhofstraße 35.

Basel
Freiestraße 107.

In unserem Verlage ist erschienen:

Die Kompagnie

Gefechtsausbildung und Führung

Für angehende Kompagniekommandanten
von

Hauptmann A. Schmid

Preis Fr. 1.40

Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel.